



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 42 · 19. Oktober 1990 · Jhg. 46

P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Ein Sinn des Krankseins kann darin bestehen, daß Krankheiten Konsequenzen erzwingen: »Auf der einen Seite hindern uns Symptome daran, Dinge zu tun, die wir gern täten, und auf der anderen Seite zwingen sie uns, etwas zu tun, das wir nicht wollen... Unterstellen wir der Krankheit Absicht und Sinnhaftigkeit, so lassen gerade die verhinderten und erzwungenen Verhaltensänderungen Schlüsse auf die Absicht des Symptoms zu. Eine erzwungene Verhaltensänderung ist eine erzwungene Korrektur und sollte ernst genommen werden... Wir halten es für wichtig, sich von einer Störung erst einmal wirklich stören zu lassen... Krankheit ist immer eine Krise, und jede Krise will Entwicklung.«
Bestimmte Krankheitsanzeichen können auf

Kranksein als Versuch seelischer Selbstheilung

nicht gelebte Seiten des Menschen aufmerksam machen und diesen an bedeutsame Lebensthemen heranführen. Deshalb ist es hilfreich, sich seiner Krankheit zuzuwenden, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie zu seiner eigenen Sache zu machen.
Im Gegensatz zu dieser teilnehmenden Einstellung verhalten sich manche Menschen ihrem Kranksein gegenüber unbeteiligt und abschiebend: so, als hätten sie nichts damit zu tun, als wäre es ihnen auf geheimnisvolle Weise zugeflogen. Der »Fachmann« soll sehen, was er herausfindet und wie er die Symptome am schnellsten beseitigt. — Diese Passivität wird oft durch eine ärztliche Haltung unterstützt, den Kranken übermäßig zu versorgen: mit Medikamenten, mit passiv machen — anstatt aktivierenden — Anwendungen, mit unmündig machenden Verhaltensanleitungen, die dem Patienten ersparen, mitzudenken, mit apparativer Behandlung, wo persönliche Eigenbewegung nötig wäre.

Weil medizinische Technik und chemische Therapie überbewertet werden, gerät der psychosomatische Aspekt aus dem Blickfeld. Viele Menschen übergehen ihre Selbstheilungskräfte, weil sie Tabletten, Spritzen und andere »Anwendungen« zum Verbrauchsgut machen: Ich muß nur entsprechend konsumieren, dann wird meine Krankheit verschwinden. Sie verknüpfen diese Haltung mit der Vorstellung, die Person sei **technisch reparierbar**. Lediglich die Apparatur der Medizin »macht« dann etwas mit dem Menschen; dieser schließt sich jedoch als Person aus. Gesundheit und Krankheit sind keine natürlichen Erfahrungen mehr, sondern eher technische Pannen, die technisch behoben werden müssen. Die auf möglichst großen finanziellen Gewinn ausgerichtete Werbung der pharmazeutischen Industrie tut alles, um die Bürger auf ihre chemischen und physikalischen Angebote auszurichten.

In der Haltung des »Medizin-Konsumenten« werden die Krankheitszeichen in ihrer möglichen Bedeutung verleugnet und nicht in einen persönlichen Sinnzusammenhang gestellt. Dadurch spaltet der Mensch den Teil seiner Person ab, der unter etwas leidet, was mehr ist als das Körpersymptom. Er hört die Signale nicht mehr, die ihm durch die Krankheit mitgeteilt werden. »Wer seine Krankheit nicht ernst nimmt, begibt sich damit auch der Möglichkeit des Fragens an sich selbst und der daraus folgenden aktiven Lebensveränderung.«



Foto: Kurt Mimmier

Kurt Singer

aus: Kränkung und Kranksein. Psychosomatik als Weg zur Selbstwahrnehmung 1988

BAUMARKT



Unentbehrlich am Bau!

Eine gute Grundausstattung
GÖLDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554

Kurt Singer: geboren 1929 in München, Dr. phil., Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität München, Psychotherapeut, Dozent und Lehranalytiker an der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie in München.

Wochenkalendarium

Fr. 19.10. Paul, Petrus, Frieda, Ferdinand, Thomas
 Sa. 20.10. Wendelin, Irina, Andreas, Martha, Irene, Iris
 So. 21.10. Ursula, Severin, Jakob, Matthäus, Irmtraud
 Mo. 22.10. Cordula, Salome, Walburga, Corinna, Markus
 Di. 23.10. Ute, Heinrich, Bertrand, Hannes, Herfried
 Mi. 24.10. Anton, Gilbert, Alois, Martin, Philipp
 Do. 25.10. Krispin, Daria, Ludwig, Luitgard, Probus

Lostage und Bauernregeln

St. Ursulas-Tagesbeginn (21.) weist auf den kommenden Winter hin

Bringt der Oktober schon Schnee und Eis, ist's schwerlich im Januar kalt und weiß

Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember.

Ein kalter Oktober den Bauern freut, er bringt den bösen Raupen Leid.

Sitzt das Laub im Oktober noch fest an den Bäumen, wird der Winter kalt, wenn auch mit Säumen.

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Haben sie schon einmal nachgedacht?

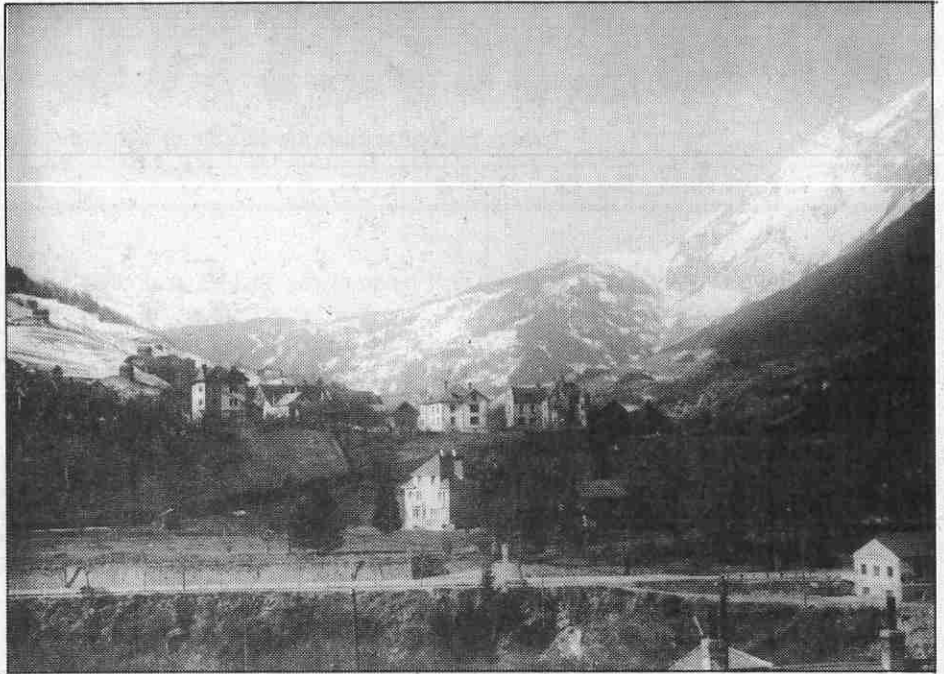
Haben sie schon einmal nachgedacht? Ich meine so richtig mit Augen und Ohren und meinetwegen auch mit der Nase. Nein? Gut! Lassen sie's lieber sein! Da kommt nämlich zuviel von der Gegenwart und der Vergangenheit ins Gehirn hinein.

Haben sie schon einmal vorgedacht? Eine grandiose Idee gehabt oder neue Zusammenhänge erkannt? Nein? Gut! Lassen sie's lieber sein! Das paßt nämlich ganz und gar nicht in unsere Gesellschaft hinein.

Haben sie schon einmal umgedacht? Etwas in Frage gestellt oder entwertet, woran sie so fest geglaubt haben? Nein? Gut! Lassen sie's lieber sein! Dafür ist nämlich ihr Boden zu wackelig, ihre psychische Wohnung zu klein.

Haben sie sich schon einmal verdacht? Über sich oder andere falsch spekuliert und ohne Grund voreilig jubiliert? Nein? Gut! Lassen sie's lieber sein! Das ist nämlich Sache der Polizei und unserer ehrenwerten Justiz.

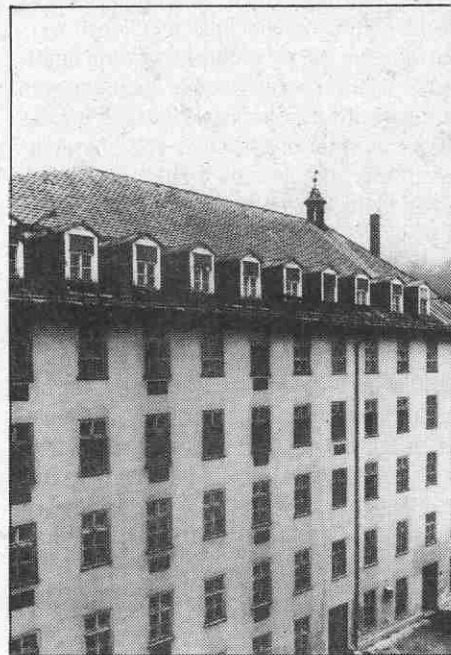
Seinerzeit...



Das Schentenareal war im Besitz des Postmeisters Josef Müller. Er starb 1916, seine Nachfolger verkauften das Hotel Post und bauten in den zwanziger Jahren die in der Bildmitte ersichtliche Villa. Heute ist diese Villa das Rathaus. Im ehemaligen Musterobergarten wurden eine Reihe von Amtsgebäuden errichtet.

Das Foto wurde von der Fa. Optik-Foto Johann Plangger zur Verfügung gestellt.

V O R W E R K
 RAUMINSTALLATION MALEREI PLASTIK
 OBJEKT KLANG FOTOGRAFIE ZEICHNUNG



BISCHOF ANDREA
 FELDNER GOTTFRIED
 GUNDOLF OTTO
 GUNDOLF WALTER
 GWIGGNER BERNHARD
 KALLIAREKOS EUDOKIA
 KREMSMAYER HERMANN
 PFURTSCHELLER ROBERT
 SCHLETTERER NIKOLAUS
 ZIEGLER JOHANNES
 ZIEGLER MICHAEL

Eröffnung: Sonntag, 21.10.90, 11 Uhr (Buffet)

Ausstellungsdauer: 21.10.90-30.10.90,
 Öffnungszeiten: 10 Uhr bis 16 Uhr täglich

Katalog

Vorwerk der ehem. Schindler-Webenfabrik,
 Obermarkt 43, Telfs

Inn - Sana - Aktion

Gym-Galerie zeigt Kunst als Heilversuch

Daß der Inn keineswegs unser sauberstes Gewässer ist, dürfte allgemein bekannt sein. Industrie und Flußuferverbauung zehren an der selbstregenerierenden Kraft des Flusses. Und solange der Inn weiter vergiftet wird, heißt es — im Trüben fischen.

Einen exorbitanten Gehversuch, dem Inn sein natürliches Gleichgewicht wiederzubeschaffen, startete der deutsche Aktionist und Kunsterzieher Reinhold Pichler. Pichler übergab im August in einer sogenannten INN-SANA-AKTION eine Blut-Wasser-Mischung dem Fluß. Wozu und warum erklärt Reinhold Pichler wie folgt: »Im Sinne ganzheitsmedizinischer Aspekte habe ich als Kunstaktion den Versuch unternommen, an der Quelle des Flusses Inn diesem Gesamtorganismus ein homöopathisches Heilprogramm anzubieten«.

Auf 2500 Metern Höhe, an der Quelle am Lej da Lunghin in der Schweiz, ließ sich Reinhold Pichler einen Kubikzentimeter venöses Blut entnehmen, das streng nach homöopathischem Rezept mit Quellwasser bis zur Zweihunderter-Potenz verdünnt wurde. Diese Mischung wurde anschließend dem Inn zugeführt. (Die Fließgeschwindigkeit garantiert, daß die Substanz vier Wochen lang als »Medizin« im Wasser verbleibt).

Pichler ist überzeugt, daß seine »Bluttransfusion« ungeahnte Kräfte der Natur freisetzt. »Ich habe mich durch langjährige persönliche Erfahrung von der Heilkraft homöopathischer Verfahren überzeugt. Ich bin mir aber bewußt, daß die Aktion allein vor allem einen Denkanstoß für weitergehende Forschungs- und Heilverfahren darstellt«.

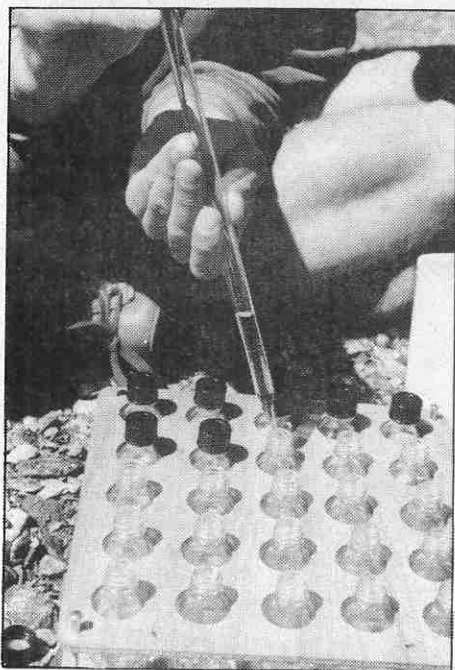
Eine Fotodokumentation dieser Inn-

Sanierung zeigt die Gym-Galerie Landeck. Die Ausstellung, welche in mehreren Inn-Städten zu sehen sein wird, enthält 21 Großtafeln mit insgesamt 630 Fotos, 24 große Farbfotos und einen Objektkasten mit den 200 Fläschchen, in denen die Blut-Wasser-Mischung jeweils verdünnt wurde, sowie Kunstobjekte, die als »Aktien« verkauft werden. Den künstlerischen Charakter sieht Reinhold Pichler als aufglimmenden Funken neuen Sehens und Erkennens.

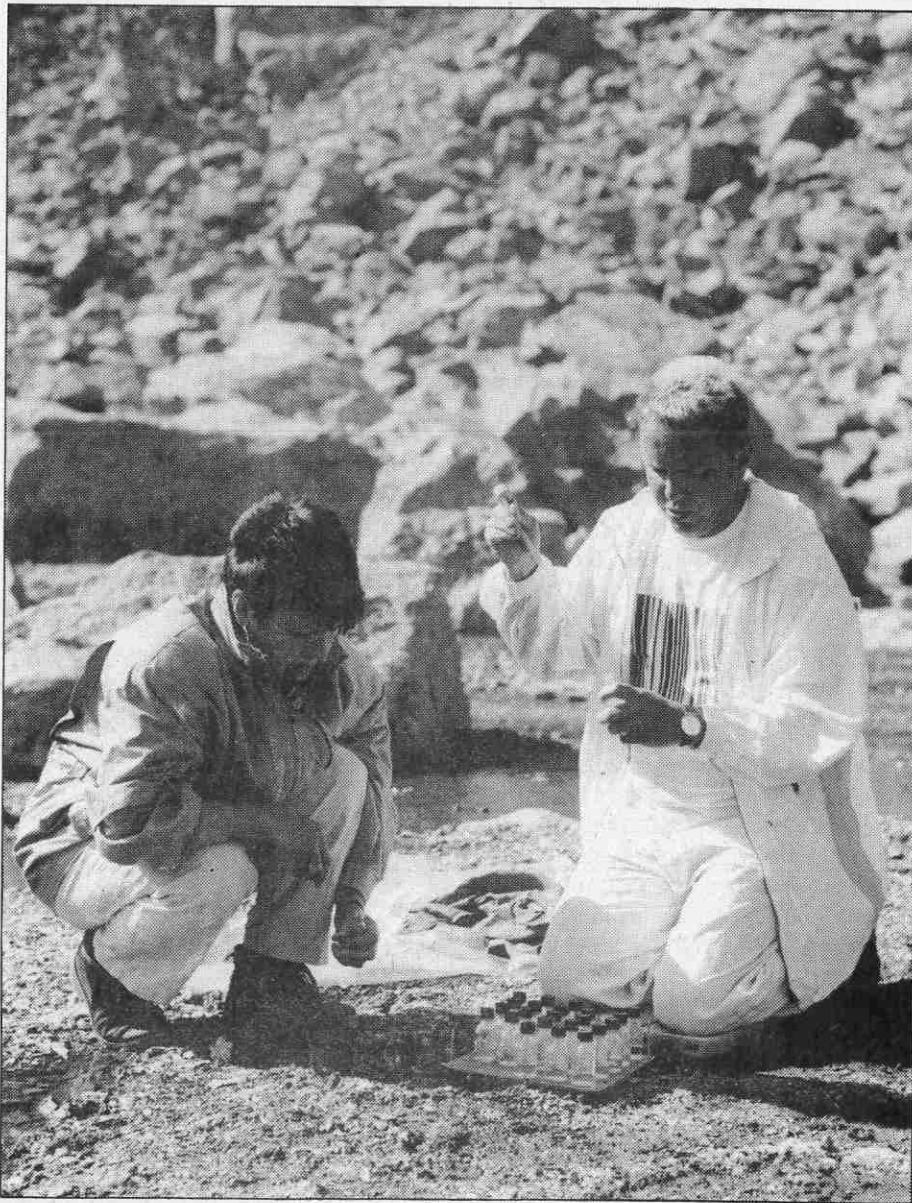
Auch für die Vermarktung ist gesorgt. Wer ein wenig Inn-Blut sein eigen nennen will, kann eines der auf 200 Stück begrenzten Objekte, mit eingeschweißtem Innwasser, in Dreiecksform mit nach Hause nehmen. Bleibt zu hoffen, daß die symbolhafte Fortsetzung an Blutopfern, die der Inn alljährlich fordert, nicht ohne Wirkung bleibt.

Die Ausstellung INN-SANA-AKTION beginnt am Freitag, den 19. Oktober um 19 Uhr und ist in der Zeit von 8—12 Uhr bis zum 4. November in der Gym Galerie frei zugänglich.

L.E.



Sorgfältig wird das Blut-Wasser-Gemisch in Fläschchen abgefüllt



Reinhold Pichler in Aktion.



**Wir kleiden
auch Männer ein!**
Modische Hosen, Hemden, Pullis...
zu super Preisen.

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Versuch über die FPÖ

Jörg Haider und seine flotten Damen und Herren haben wieder zugeschlagen.

Dabei scheinen mir zwei Momente besonders erwähnenswert: zum einen die Tatsache, daß sich die FPÖ als Partei mit brauner und deutschnationaler Tradition in journalistischen und intellektuellen Kreisen, die statisch zu einem hohen Prozentsatz mit grünen Ideen sympathisieren, nicht gerade große Beliebtheit erfreut. Wenn Wahlen also nicht nur in, sondern auch von den Medien entschieden werden könnten, hätte der Sieg der Grünen wesentlich überzeugender ausfallen müssen, und einen solchen Aufstieg der FPÖ, wie wir ihn derzeit beobachten, hätte es niemals gegeben. Die FPÖ siegt gegen die unverhohlene Antipathie der meisten Meinungsmacher in diesem Land.

Ganz im Gegensatz dazu sind es nun keineswegs Analphabeten, die von den Elaboraten der Medien nicht erreicht werden können, sondern junge, bürgerliche, gebildete und dynamische Damen und Herren, die in Jörg Haider eine Symbolfigur finden, wie sie der ÖVP in geradezu dramatischem Ausmaß abgeht. Dabei erscheinen mir alle Erklärungen, die das Wort »Charisma« verwenden, entschieden zu simpel. Denn was ist schon mit der Aussage erklärt, Vranitzky und Haider hätten die Wahlen gewonnen, weil sie im Gegensatz zu Riegler über Charisma verfügten? Charisma, die besondere Ausstrahlungskraft eines Menschen, wie Duden den Begriff definiert, ist nämlich nicht fern jeder geschichtlichen oder soziologischen Entwicklung. Was in einem Jahrzehnt charismatisch sein kann, kann schon im nächsten Jahrzehnt zur blanken Lächerlichkeit werden.

Die Frage muß daher lauten: was sind die Gründe, daß in der momentanen historischen Situation einem Jörg Haider im Gegensatz zu seinem bürgerlichen Konkurrenten Riegler Charisma zukommt? Was ist es, das seine Person ausstrahlt? Die Antwort, die ich an dieser Stelle anbieten kann, ergibt sich nicht aus der Lektüre irgendwelcher wissenschaftlicher Fachliteratur, deren Ausmaß aufgrund der Aktualität des Phänomens sehr beschränkt sein dürfte, sondern aus zahlreichen Gesprächen mit Leuten, von denen ich mit guten Gründen annehmen kann, daß sie die FPÖ gewählt haben. Meine Antwort ist also eine unordentliche, sehr subjektive, unwissenschaftliche. Dennoch vermute ich, daß sie mehr zu erklären imstande ist als die unreflektierte Wiederholung des Wortes »Charisma«.

Nach dem Krieg folgte die herrliche Nach-

kriegszeit. Herrlich, weil die Macht unter teilweise dubiosen Umständen neu aufgeteilt wurde und jeder, der Lust hatte, etwas zu unternehmen, dies mit der realen Chance tun konnte, vierzig Jahre später als begüterter Nachkriegsgewinnler die Pension anzutreten. Die Situation der heute 20 bis 40jährigen ist radikal anders. Das Land ist längst wiederaufgebaut und die Machtstrukturen bewegen sich kaum. Was auch immer ein jüngerer Mensch zu unternehmen gedenkt: überall sitzt schon einer, entweder ein Patriarch aus dem Schützengraben oder einer seiner dienstbaren Geister, der ihm erklärt, welchen Studien, Konzessionsprüfungen und Initiationsriten er sich zu unterziehen habe, wenn er dereinst erreichen wolle, was ihm als Lebensziel vorschwebt. Die totale Verstopfung, die geradezu feudale Struktur einer bewegungslosen Gesellschaft frustriert immer mehr junge Leute, denen das Leben zu schade ist, um es als Hausdiener von Greisen zu verbringen, deren einzige Kompetenz oft darin besteht, daß sie zufällig über Macht verfügen und daher Chancen zu vergeben haben. Haider's Charisma besteht darin, daß er sich gegen diese Gerontokratie, ihre Höflinge und Sekretäre beim Parteitag in Innsbruck an die Macht geputscht hat, inzwischen mit erst vierzig Jahren als Landeshauptmann regiert und profilierte Mitarbeiter, die sich nicht erst empordienen mußten, neben sich aushält.

Haider repräsentiert also im Gegensatz zu seinen Kollegen in der ÖVP die klassische bürgerliche Karriere. Er ist der Typ des modernen Individualisten, der ausschließlich für seine Leistung, und nicht für seine Kunst, sich anzupassen, honoriert werden möchte. Daß gerade letzterem die meisten Journalisten und Intellektuellen ihre Gehälter verdanken, ist sicher einer der Gründe, weshalb er bei ihnen besonders unbeliebt ist.

Alois Schöpf

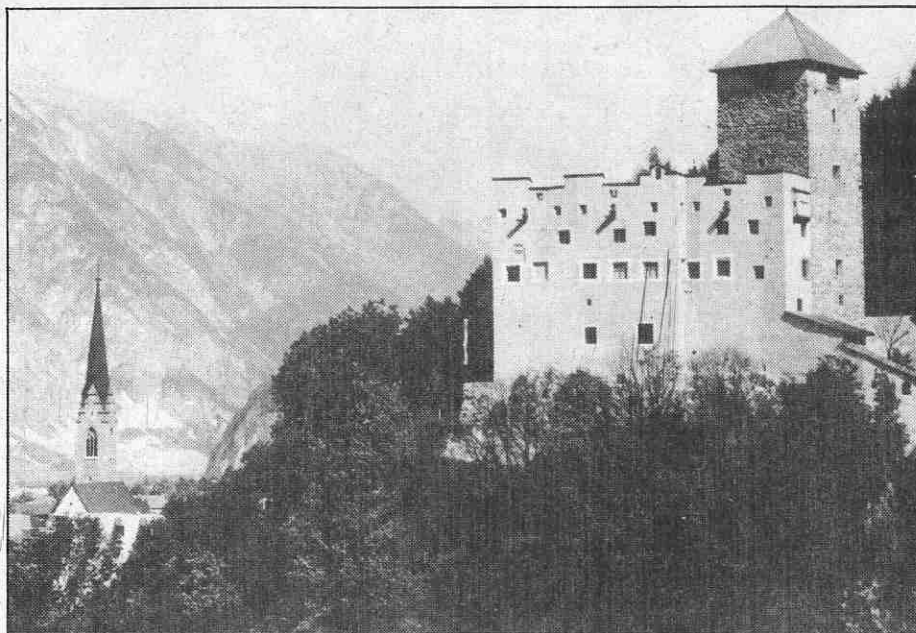
Tag der offenen Türe im Schloß Landeck

**Am Sonntag, 21. Oktober 1990
20 Jahre Ausstellungsbetrieb -
266.000 Besucher - Volksmusik**

Vor exakt 20 Jahren, am 23. Oktober 1970, wurde im Schloß Landeck der Ausstellungsbetrieb gestartet. Nachdem 1967 der Bezirksmuseumsverein gegründet worden war, mit der Restaurierung des Schlosses und der Einrichtung eines Museums begonnen wurde, war es Prof. Norbert Strolz, der mit seiner ersten Ausstellung in der Galerie einen Startschuß setzte, der zu einer ungeahnten Fortsetzung führte.

Seit dort waren im Schloß Landeck 82 Ausstellungen mit 131 Künstlern zu sehen, Ausstellungen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Landeck abgewickelt wurden. Im Jahre 1973 wurde dann das Museum eröffnet, das nun mit der stolzen Bilanz von 266.000 Besuchern aufwarten kann. Daneben bereicherten zudem 56 Konzerte das umfassende kulturelle Angebot.

Einziger Wermutstropfen ist der schwache Besuch der heimischen Bevölkerung. Aus diesem Grund hat sich der Museumsverein entschlossen, am Sonntag, 21. Oktober in der Zeit von 14—17 Uhr einen Tag der offenen Türe zu veranstalten. Das gesamte Schloß kann gratis besichtigt werden und als Attraktion haben sich zahlreiche Volksmusikgruppen bereit erklärt, in den Räumlichkeiten zu spielen. Die Klein-Zeinis-Tanzmusik aus dem Paznauntal, die Zammer Stubenmusik, d'Huangartler aus Prutz, Vater und Sohn Rettschitzegger aus Schönwies und Alexander Pircher mit der Zugin aus Landeck werden in den Stuben und Gängen musizieren. Für das leibliche Wohl sorgen die Schloßschenke und die Bäuerinnen, die mit einem Standl in der Halle aufwarten. Als Höhepunkt wird am späten Nachmittag der 20.000ste Besucher der heurigen Redordsommersaison erwartet.



MATTFA

VIDEO-VHS-CASSETTE

»Der alte Fließler Pfarrer«

MATTFA - A-6491 Schönwies 142

Tel. 05418-5201

Im großen Flachland

(wisch) »Im großen Flachland, schwarz durchsetzt von Föhren, / lag oft ein Landstrich seit dem Vorjahr brach; / der Schrei des Bussard war weithin zu hören / und zögernd wuchs das Gras am Wegrand nach. / Die fahlen Schollen darbt unzerkleinert, / die feuchten Furchen füllte kleiner Spelt; / es stand von Schnecken, taub und weiß versteinert, / in seinen Kämmen rings das Feld erhellt / bis in den Mai.« - der Beginn eines Gedichtes von Jura Soyfer. Kürzlich erschien im eggerverlag ein Faltblatt mit Texten des Dichters, zu dem der heimische Künstler Willi Pechtl acht Zeichnungen beitrug.

Acht Gedichte des Lyrikers wurden für die kleine Publikation unter dem Titel »Wir lagen in Wolhynien im Morast« ausgewählt: »Im Viehwaggon, vermacht mit starken Stangen«, »Im großen Flachland, schwarz durchsetzt von Föhren«, »Zerstörtes Land«, »Wir lagen in Wolhynien im Morast«, »Flucht«, »Wir irrten, von der Front zurückgenommen ...«, »Das Reisighäcksel« und »Auf Sammeltransport«. Im Geleitwort findet die Theodor Kramer Gesellschaft ehrende Worte für den Antifaschisten, der eine Zeit lang manchem nicht kämpferisch genug erschienen war.

Willi Pechtl, Grafiker und Kunsterzieher in Imst, hat durch mehrere Arbeiten auf sich aufmerksam gemacht. Sein gemeinsam mit Benedikt Erhard verfaßtes Buch »Menschen im Tal. Bilder und Berichte von kargem Leben« wurde mehrfach ausgezeichnet. Darüber hinaus widmet er sich seit Jahren der Erforschung der Fotografiegeschichte. Besonders aus seiner engeren Heimat, dem hinteren Pitztal, sammelte der in Strad bei Tarrenz lebende Pechtl eine ganze Reihe von Dokumenten, Photographien und Interviews. Zur Dialektsammlung »Derhuam« hat er u.a. alte Bilder aus seinen umfangreichen Beständen



Ausriß: Willi Pechtl - Zeichnung zum Kramer-Gedicht »Das Reisighäcksel«

beigetragen.

»Theodor Kramer hat - würde man ein Modewort von heute gebrauchen - viele von uns sensibilisiert, uns die Augen geöffnet für die Wirklichkeit, die uns umgab. So hat uns der Dichter geholfen, die Ernüchterung und die Kälte des Herzens zu überwinden« heißt es im erläuternden Text über den Schriftsteller, der von 1897 - 1958 lebte.

Das Gedicht »Wir irrten, von der Front zurückgenommen ...« endet mit der Darstellung von Müdigkeit und innerer Leere: »Und selten war es, daß man in der Leere / der Scheunen mehr als eben nötig sprach, / so sehr genoß der Körper seine Schwere / und gab mit Vorsatz seiner Trägheit nach. / Es peinigte uns das Gsumm der Mücken / dann gleichermaßen wie das taube Licht; / und wir verharrten störrisch auf dem Rücken / und hielten uns die Hände vors Gesicht.«



Willi Pechtl (links) mit seinem Freund und Kollegen Alfred Tameri Foto: Schatz

Sternwallfahrt der Stefanus-Gemeinschaft nach Serfaus

Am Sonntag, den 21. Oktober 1990 findet die siebzehnte Sternwallfahrt der Tiroler und Vorarlberger Stefanusfreunde nach Serfaus im Oberinntal statt.

Treffpunkt zu dieser Familienwallfahrt ist die Josefskapelle am Dorfeingang von Serfaus. Um 10.45 Uhr zelebriert Mons. Prof. Dr. Josef Wolsegger den Festgottesdienst in der Pfarrkirche, Predigt zum Thema: »Zeit der Aussaat und Ernte - Glaubenskrise und Neuevangelisierung unserer Heimat«. Nach dem gemeinsamen Mittagessen findet um 13.30 Uhr der Festvortrag des Diözesanobmannes Herbert Neurauder zum Thema »Seht, wie sie einander lieben!« statt. Kinderbetreuung während der Nachmittagsveranstaltung mit dem Spielbus der Kath. Jungschar

Der Mundeschafer.

Teil 2

»Hab ihn nirgends g'fund'n, hab pfiß'n und g'schrien, aber koa Antwort kriegt. S' Hündl ist zweimal zur Hütt'n kommen, aber gleich wieder aufi auf die Mundi! Es hat soviel schrecklich gewittert, sonst wär i schon auf die Mundi aufi! S Bübl wird halt irgendwo untergestanden sein bei dem furchtbaren Wetter, und s' Hündl hat ihn im nass'n Gras verlor'n!«

Das war des Boten besorgniserregender und doch wieder hoffnungspendender Bericht. Martls traurigste Arbeit seines Lebens, das Begräbnis seiner treuen Gsponsin war vorüber.

Dumpf und niedergeschlagen verließ er andern Tags Telfs, um zu seinem Büblein und den Schafen zu kommen. Nach langer und mühsamer Wanderung kam er zur Hütte. Das Hündchen lag vor derselben und begrüßte den Ankömmling mit heiserem Gebell, aber das Büblein kam nicht. Den vorhandenen Speisevorräten nach war Hiesl schon seit gestern früh nicht mehr zur Hütte gekommen. Dem Wurzelgraber wurde bange; er ging auf die Suche, er schrie, er pfiß, nichts rührte sich; er stieg hinunter nach Buchen und fragte nach, niemand hatte den Hiesl gesehen oder gehört. Er ging zurück zur Hütte und wartete. Es wurde abend, aber Hiesl kam noch immer nicht. Da wurde dem Schafer furchtbar bange um sein Kind. Er zündete ein großes Feuer an, zum Zeichen, daß der Vater da sei, er blies ins Bockshorn, hörte nach den Wänden und Abgründen, aber nichts regte sich; nur der Widerhall klang zu ihm.

»Hilfe für mei Bübl! — Hilfe!« schrie Martl endlich wie wahnsinnig auf und dann hieb er mit einem Streich seiner Axt die stärksten Zündern ab, warf sie zu vier Haufen übereinander und zündete sie an, als Zeichen, es sollten Männer zu Hilfe kommen, es sei etwas passiert. Hochauf flammten die vier großen Reiserhaufen empor. Bald stand ganz Telfs auf den Beinen, wohl wissend, daß ein Unglück geschehen sei. Man wußte ja um den Tod der Trina, man wußte vom langen Ausbleiben des Bübl. Man rechnete sogar schon damit, daß das Hiesele abgestürzt sei, aber man ahnte noch mehr: der Martl hätte den Verstand verloren.

Der Abendwind hob die Flammen turmhoch empor, bald verschmolzen die vier Feuer in eines und man wußte nun sicher: die Umgebung hatte Feuer gefangen. Nicht lange dauerte es, als ein Stück weit gegen das Kochental wieder ein neuer Feuerherd auftauchte, nach kaum einer halben Stunde etwas weiter herunter wieder ein neuer und so fort bis gegen das Bucheneralpl. Der arme Martl wollte in seinem Wahn dem Hiesl den Weg zeigen. Und gegen Mitternacht züngelten schon tausende und tausende von Flämmlein und Flammen in halbèr Höhe der Munde empor.

erzählt eine der schönsten Historien aus Alt-Telfs. Der »Mundeschafer« wurde von Josef Schweinester überliefert und aufgezeichnet und von Heinrich Tilly illustriert. Enthalten ist diese Erzählung in dem 1934 erschienenen Band »Allerhand Sagen, Geister- und Hexengeschichten aus Telfs« von Direktor Josef Schweinester.



Es war ja auch kein Wunder, daß die mit Pech 'gesättigten Legföhren Feuer fingen, daß der seit Wochen ausgetrocknete, gestern vom Gewitterregen kaum angefeuchtete Grasboden schnell zu brennen begann. In kurzer Zeit hatte sich das entfesselte Element über eine Riesenfläche ausgebreitet. Alle Lösversuche wären zwecklos gewesen. Nirgends war Wasser, alles trocken und dürr. Man mußte zusehen, wie der ganze Berg seines grünen Schmuckes, seiner saftigen Weide beraubt wurde.

Aber die armen Schafe! Alles, was helfen konnte, lief gegen Buchen und gegen die Niedermunde, um die fast zweitausendköpfige Schafherde zu retten. Jeder wußte, daß die ganze Herde verloren sei, sobald sie des Feu-

ers ansichtig würde, denn die Schafe rennen ja dem Feuer entgegen.

Erst nach vierzehn Tagen hörte das Rauchen und Glimmen an der Munde auf. Martl und sein Bübl waren noch immer verschollen; gegen sechshundert Schafe waren abgängig. Da begaben sich kräftige, mutige Burschen auf die Suche nach Vater und Sohn. Das Hiesele fand man endlich hoch oben an der Munde unter einer vom Blitze zerschmetterten Fichte. Vom Schafer war nur noch eine unförmige Masse zu finden. Er war abgestürzt, hatte sich nicht mehr flüchten können und einen jämmerlichen Verbrennungstod gefunden.

Die Munde aber blieb seither kahl und unbewachsen bis auf den heutigen Tag!

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 19. OKT.

Galerie St. Barbara
FRAU Mann DIALOG
Socialcode Körper
Seefeld

Landestheater Großes Haus
Pariser Leben
Fam.-Abo und Jug.-Abo 19.30 Uhr

Utopia
I Stangl
Wählt Wappler, Kabarett 20.30 Uhr

Utopia
Fred Frith-Step across the border
Konzert: Konservatorium 20.30 Uhr
Film: Cinematograph ab 17.10. um 22 Uhr

Treibhaus
Herz ist Trumpf
Neue Volkskomödie Wien 20 Uhr

Kammerspiele
Endstation Sehnsucht
Abo M1 20 Uhr

SA 20. OKT.

Kammerspiele
Eine etwas sonderbare Dame
Premierenabo 20 Uhr

Galerie St. Barbara
FRAU Mann DIALOG
Außereuropa
Seefeld
Vorwerk
Ausstellungseröffnung
Vorwerkhalle Schindlerfabrik Telfs

Utopia
Don Cherry & Multi Kulti
Ethno-Jazz 20.30 Uhr

Treibhaus
Herz ist Trumpf
Neue Volkskomödie Wien 20 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
KIM - Pinsel-Noten
Landesmuseum 15 Uhr
Konzert zum 400. Todestag von Blasius Amon
Landesmuseum 19 Uhr

Landestheater Großes Haus
Jenufa
Samstagabo 19.30 Uhr

SO 21. OKT.

Vorwerk
Ausstellungseröffnung
Schindlerfabrik Telfs 11 Uhr

Treibhaus
Boogie-Session
Jazzfrühstück um halbf

Längenfelder Kulturtag
Die Welt grüßt Längenfeld
Herbstwinderöffnung 11 Uhr
Quo Vadis, Schaf?
Gasthof Oberried 20 Uhr

Kammerspiele
Endstation Sehnsucht
20 Uhr

Landestheater Großes Haus
Pariser Leben
Freier Verkauf 19.30 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
Führung durch die Ausstellung
Wider-Schein
10.30 Uhr

MO 22. OKT.

Treibhaus
Jan Garbarek Group
Konzert 20 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Hilfe aus dem Unterbewußtsein
Mag. Erika Hausen
Siegmairschule Pradl 20 Uhr

Kellertheater
Therese Levasseur, Witwe Rousseau - Ein Leben lang
Montag und Dienstag um 20 Uhr
Drei Schwestern
von Anton Cechov
Mittwoch bis Sonntag um 20 Uhr

DI 23. OKT.

Garbarek-Quartett
Gastgewerbeschule 20 Uhr Landeck

Volkshochschule Innsbruck
Rheuma-was ist das?
Mag. DDr. Anton Wicker
Universität Altbau 20 Uhr

MI 24. OKT.

Treibhaus
Funk me up
Kelvyn Bells Kelvynators New York
20 Uhr

Längenfelder Kulturtag
Die dumme Augustine
Clownhumoreske-Lehrertheater
Gemeindesaal 17 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
MMM-Von der Meditation zu Kontemplation
10.30 Uhr

Landestheater Großes Haus
Die Verschwörung des Fiesco
Abo R 19.30 Uhr

Utopia
Menubeln
Bye, bye, Burli, Kabarett 20.30 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Träume und Symbole
Dr. Christoph Fischer
Universität Altbau 20 Uhr

Kammerspiele
Endstation Sehnsucht
Abo C1 20 Uhr

DO 25. OKT.

Kammerspiele
Endstation Sehnsucht
Abo D1 20 Uhr

Landestheater Großes Haus
Pariser Leben
Abo S 19.30 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
Abendführung in der
Tiroler Landesausstellung
19.30 Uhr

Galerie St. Barbara
Les Percussions de Strasbourg
Kongreßhaus Innsbruck 19 Uhr

Utopia
Menubeln
Bye, bye, Burli, Kabarett 20.30 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Biochemie: Das Leben und die Moleküle
Univ.-Doz. Dr. Bernhard Auer
Universität Altbau 20 Uhr

Treibhaus
Neuwirth Extremschrammeln
Krügerln im Dreivierteltakt 20 Uhr

Ausstellung
Option-Heimat-Opzioni
nur noch bis 31. Oktober
TELFS

Menschlicher Ballast

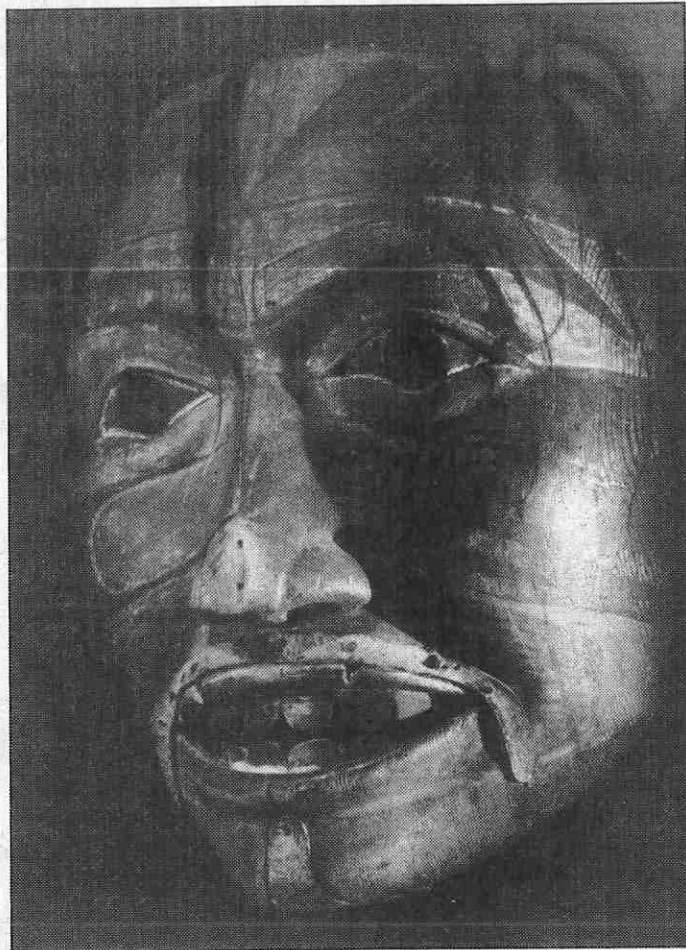
Die Psychiatrie erfährt häufig, daß psychisch kranke Menschen von sogenannten Gesunden abgelehnt werden. Psychische Krankheiten werden nicht mit körperlicher Krankheit gleichgesetzt, sondern die Mehrheit der Bevölkerung neigt nach wie vor dazu, den psychisch Kranken zu stigmatisieren. Dieses Vorurteil abzubauen und den psychisch Kranken zu helfen bemüht sich die Gesellschaft für Psychische Hygiene. Es gibt Beratungsstellen in fast allen Bezirken Tirols und ein Therapiezentrum in Landeck. Die Gesellschaft für Psychische Hygiene feiert im November dieses Jahres ihr 15jähriges Bestandsjubiläum.

Geisteskranke werden bei uns zwar nicht den Geiern ausgesetzt, verbrannt oder in Gaskammern gepfercht. Sie werden einfach lieblos in Stich gelassen, umso mehr man von ihrer Existenz kaum Kenntnis hat oder wenn, dann augenblicklich alle Sensoren einfährt. Innerhalb der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Menschen hatte nie ein Sinnesorgan Gelegenheit, sich »pro« Anomalität zu entwickeln. »Es ist nicht erlaubt, an der Seele zu erkranken,« urteilt Wilfried Partl, Leiter des Berufstrainingszentrums der Psychischen Hygiene in Landeck. — Wobei wir bereits mitten in einer Geschichte stecken, die sich hinter jederbetuchten Polstertüren genauso zuträgt wie hinter Panzerglas und Kerkergittern.

Wilfried Partl ist Mitarbeiter des neunköpfigen Teams im Psychosozialen Zentrum Landeck. Seit März 89 werden auf der Öd psychisch Kranke nicht nur beraten, angeschlossen ist eine Tagesheimstätte und ein Berufstrainingszentrum.

Beratung

Die Beratungsstelle steht jedermann offen, der aufgrund sozialer, familiärer oder sonstiger Belastung allein nicht mehr zurecht kommt. Ein Psychiater, eine Psychologin und eine Sozialarbeiterin erteilen professionellen Rat und bieten Hilfestellung, anonym und kostenlos. Wer aus welchen Gründen auch immer, die Beratungsstelle nicht aufsuchen kann, wird in Form von Hausbesuchen betreut. Die Gesellschaft für Psychische Hygiene Innsbruck unterhält Außenstellen in Schwaz, Lienz, Imst und Reutte um eine regionale Fürsorge zu gewährleisten. Die Präsenz, das Bewußtsein, daß »da jemand da ist« ist für Kranke außerordentlich wichtig. Durchschnittlich kommen etwa sieben bis zehn Personen während der wöchentlichen Sprechstunden in Imst. »Dabei werden die Frauen etwas überwiegen«, äußert sich Dr. Reinhard Kröss, Facharzt für Neurologie und



Psychiatrie. »Den Schwerpunkt bilden sicher familiäre Konflikte, da gestörte Beziehungen innerhalb der Familie einer der wesentlichsten krankmachenden Faktoren sind. Aber wir haben es ja nicht nur mit psychosozialen Problemen zu tun, sondern auch mit den endogenen Psychosen, den früher sogenannten Geisteskrankheiten, mit Schizophrenie und manisch-depressiven Erkrankungen.«

Während manche »Kontakte« auf wenig Sitzungen beschränkt sind oder Einzelfälle bleiben, wenn es etwa Schuldenberatung oder Versicherungsangelegenheiten betrifft, so werden Personen, die stationär in einer Nervenheilstätte waren, über Wochen, Monate und Jahre betreut. Jedoch wird nicht nur der Patient sondern auch dessen Angehörige werden in die Therapie miteinbezogen. »Denn je engmaschiger und besser diese Leute nachbetreut werden, umso günstiger der Krankheitsverlauf.« (Dr. Kröss)
Die Konfrontation mit Idioten, Wahnsinnigen und Deblen löst Gefühle aus, unangenehme Gefühle. Bestürzungen, Schock, Furcht. Unangenehme Gefühle sind zu meiden, wie deren Verursacher. Aus Angst vor Brandblasen werden Hände erst gar nicht ausgestreckt. Psychisch Kranke werden ähnlich behandelt wie Krüppel, mit dem Unterschied, daß alles Körperliche noch rational faßbar, während der geistige Bereich offen gähnt wie ein tiefschwarzes Loch.
Die ganze Hilflosigkeit spiegelt sich darin, daß eine beginnende Psychose vom Kranken selbst als auch von seiner Umgebung igno-

riert wird, daß Kranke »versteckt« werden und, daß es aus diesem Grund eine sehr hohe Dunkelziffer gibt. Unzurechnungsfähige, Verrückte, Idioten, so etwas darf es nicht geben, obwohl im gegenwärtigen Geschehen alles darauf angelegt ist krank zumachen, mehr und mehr... Alles darf man haben, sogar Krebs und Aids, nur keine kaputte Seele.

Tagesstätte

Landeck ist die erste Bezirksstadt, in der eine Einrichtung zur Betreuung psychisch Kranker auf mehreren Ebenen verwirklicht werden konnte. Neben der Beratung bietet eine Tagesstätte Teilnehmern Gelegenheit, aus ihrer Isolation herauszutreten und sich über die kontinuierliche ärztliche und therapeutische Fürsorge weitere Rehabilitationsschritte einzuleiten. Hier finden sie Zerstreuung und Gesprächspartner, hier bekommen sie eine warme Mahlzeit und werden allmählich auf einen geregelten Tagesablauf vorbereitet. Einzugsgebiet ist das gesamte Oberinntal. Im Schnitt suchen 4 bis 7 Personen zwischen 17 und 40 Jahren die Tagesstätte auf. Leute, die am Beruf, der Familie, ihrer Sucht und am Leben verzweifelt sind.

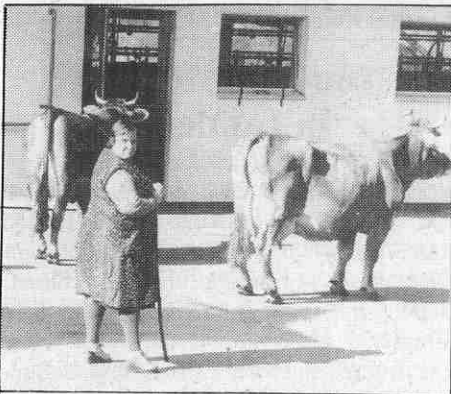
Die Grenze zwischen normal und irrsinnig ist nun einmal fließend. Ein Wort wie »normal« dürfte es eigentlich gar nicht geben. Wer nicht im 4 WD (Vierradantrieb) durch sämtliche Schlaglöcher seiner Existenz kommt, ist zur A-normalität stigmatisiert. Die sprich-

wörtliche »Narrenfreiheit« ist in Wahrheit ein Ghetto für Verstoßene. Bereits der Weg zum Psychiater ist mit Scheu und schlechtem Gewissen gepflastert. 350- bis 700.000 Leute könnten einen »Seelenklemmer« gebrauchen, stellt Wilfried Partl fest. Menschen mit Alkohol- und Drogenproblemen, mit partnerschaftlichen Konflikten oder in unerträglichen Situationen oder solche, die mitten in einer Lebenskrise stehen. Die Liste ist lang. Die Gratwanderung handtuchbreit. Ein Umkippen nie auszuschließen. Die Reaktion auf lebensfeindliche Umstände kann physisch wie psychisch erfolgen. Man kennt solche Reaktionen. Wer nicht?

Berufstrainingszentrum

Häufig ist es so, daß sich akute Störungen der Psyche unter entsprechenden Maßnahmen gut zurückbilden, jedoch eine gewisse Leistungsminderung zurücklassen. Die Integration in das Berufsleben ist in jedem Fall ein entscheidender Schritt zur sozialen Integration und psychische Stabilität. Im Berufstrainingzentrum Landeck wurde daher ein sinnvoller Aufgabenbereich geschaffen, der den individuellen Möglichkeiten des Patienten angepaßt ist. Dazu gehören eine hauseigene Tischlerei, ein Küchen- und Hauswirtschaftsbereich, Töpferei und Weberei und es werden häufig kleinere Auftragsarbeiten übernommen.

Die Klienten sollten lernen, wieder einen Arbeitstag durchzustehen, ein bestimmtes Arbeitstempo einzuhalten und sich in eine Gruppe einzufügen. Finanziell wird das Pro-

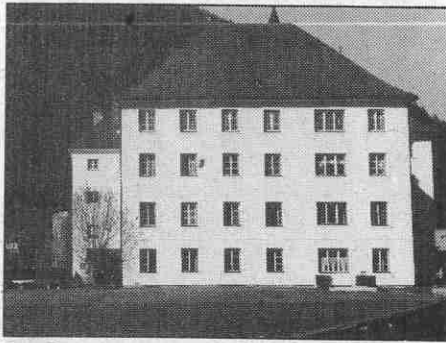


Einige Patienten werden in der Landwirtschaft beim Heuen, in der Rinderbetreuung und ähnlichem eingesetzt.

jekt aus Mitteln der Arbeitsmarktverwaltung, der Pensionsversicherungsanstalt und dem Land Tirol bestritten. Der Aufwand wird mit 520.— Schilling pro Tag beziffert, ein Kliniktag würde im Vergleich dazu 2.500.— Schilling kosten. Nach zirka 6 Monaten wird versucht, den Betroffenen in den Arbeitsprozeß der freien Marktwirtschaft einzubinden, wobei den Betrieben keinerlei Kosten erwachsen. Das Berufstrainingzentrum soll erfolgreich sein (aus finanziellen Erwägungen) und arbeitet auch erfolgreich. In einem Geschäft, in dem Erfolg meßbar ist wie Seifenblasen,

kann man demnach von Fortschritt sprechen, weil doch einige der Klienten wieder im Berufsleben stehen.

Fallbeispiel: Renate S., 35 Jahre, leidet seit 15 Jahren an einer manisch-depressiven Psychose. Ihr Zustand hatte begonnen, nachdem ein Freund die Beziehung zu ihr gelöst hatte. Die Lehre als Krankenschwester wurde



Das Versorgungshaus in Ried beherbergt knapp 100 Insassen

abgebrochen, keine abgeschlossene Berufsausbildung, mehrmalige Aufenthalte in der Nervenklinik. Renate kommt in die Tagesheimstätte nach Landeck. Sie wird pharmakologisch behandelt, ihr Zustand scheint stabil, vor einem Rückfall ist sie jedoch nicht sicher. Ihre Stimme ist sanft und durchscheinend wie die matte Haut. Im Gespräch wirkt Renate weich, ungemein verletzlich und dermaßen nachgiebig, als ob man beständig auf Watte treten würde.

Versorgungsheime

Steht der Begriff »Psychische Hygiene« für einen ganzen Aufgabenkomplex, so trifft der Ausdruck »Versorgungshaus« das Gemeinte exakt. Ein Versorgungshaus für psychisch Kranke ist ein Versorgungs-Haus, nichts weiter. Eine letzte Bastion Gestrandeter. Das Gebäude der Barmherzigen Schwestern in Ried beherbergt 24 Männer und 74 Frauen im Alter zwischen 48 und 90 Jahren, verteilt auf Zwei-, Vier- und Sechsbettzimmer. 14 Schwestern und einige Helferinnen sind für die Betreuung der Insassen zuständig. Insassen, die die Nervenklinik hinter sich haben und, aus welchen Gründen auch immer, nicht nach Hause können. Schwerste psychische Defekte, primär Schwachsinnige, aber auch Demenzen, das heißt, alte Menschen mit Abbauserkrankungen des Gehirns, die teilweise nicht mehr kontaktfähig sind, aber körperlich unwesentlich krank sind, bleiben hier stationiert.

Seit 100 Jahren werden in Ried solche Pflegefälle betreut. Bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit und darüber hinaus. Wenn es Wunder gibt, hier gibt es sie: Wunder der Aufopferung, des Durchhaltevermögens und der Seelengröße.

Es sind 14 Schwestern, davon einige Diplom-Krankenschwestern, die in einem mehr als acht Stundentag auf den Beinen sind. Manche der anfallenden Arbeiten werden von den

Patienten erledigt. Aber nur wenige, der Großteil ist ohne Beschäftigung, weil meist unfähig dazu.

Die Akkumulation destruktiver Prozesse führt zu Aggressionen, zu Streit, Reibereien, Argwohn, Neid und unausgelebtem Frust. Eine Therapie irgendeiner Art fehlt völlig. Der zuständige Arzt, Dr. Kröss, kommt einmal pro Monat. »Die Schwestern tun wirklich ihr Bestes, nur — es bräuchte mindestens die doppelte Zahl an Betreuern... Solche Einrichtungen sind sicher notwendig, aber man würde sich wünschen, daß sie professioneller geführt würden. Ich als behandelnder Arzt kann nur versuchen, die Medikation so einzustellen, daß man einerseits nicht soviel gibt, daß sie nur gedämmt sind, abererseits aber doch ruhiggestellt werden. Wobei ich beileibe nicht alle Patienten zu Gesicht bekomme...«

Menschlicher Ballast

Die Horizontale stimmt. Der Fußboden ist klinisch sauber, im Flur brennt das ewige Licht der Anbetung. Was bleibt, ist die lähmende Trostlosigkeit einer Aufbewahrungsanstalt für menschlichen Ballast. Leichte Fälle werden wöchentlich, schwere 14tägig von Kopf bis Fuß gewaschen. Die Kleidung kommt vom Versandhaus. Keiner verfügt über Bargeld. S. schält seit eineinhalb Jahren Kartoffeln fürs Haus, unentgeltlich. Der 63jährige Martin arbeitet Tag für Tag im Stall der 30 Hektar großen Landwirtschaft, ohne Bezahlung. Den Tagessatz von 310.— Schilling für Pflegefälle bestreiten Pensionsversicherung oder Fürsorge, eine Teilpflege wird mit 290.— Schilling vergütet. Geld ist nicht alles in diesem Haus. Der Einsatz der Nonnen ist ohnehin unbezahlbar. Es gibt kaum Reserven. Zwei Jungschwestern und eine Novizin zählt die Nachkommenschaft. Mehrere der Schwestern sind im Pensionsalter. Die 76jährige Schwester B. kocht noch immer alle Mehlspeisen für den 120 Personen Haushalt. Was, wenn — ja wenn der Ruf von höchster Stelle einmal kein Gehör mehr findet?

In Nassereith und in Imst sind die Versorgungsheime mit der in annähernd gleichen Anzahl von Patienten belegt. Die Perspektiven sind überall dieselben. Es gab einiges Hick-Hack um den Gesetzentwurf zum Psychotherapiegesetz. Im wesentlichen gilt dieses Gesetz als geglückte und kompetente Regelung im Sinne einer möglichst flächendeckenden und qualifizierten psychotherapeutischen Versorgung. Ein Umstand, dem die Gesellschaft für Psychische Hygiene seit 15 Jahren bereits Rechnung trägt.

L.E.

Gesellschaft für Psychische Hygiene, Beratungsstelle Landeck: Kreuzbühelgasse 5, Tel. 05442-5297, Beratungsstelle Imst: Pfeiffenberger Str. 11, Tel. 05412-2602, 4818, Beratungsstelle Innsbruck: Anichstraße 35, Tel. 504-3658

»Tirolerisch g'sungen« Ein Buch aus 25 Jahren Volksliedpflege in Tirol



(v.l.n.r.: Franz Kofler, Peter Reitmeier, Otto Ehrenstrasser, Sepp Landmann, Landesrat Fritz Astl)

Ein neues Volksliederbuch, zusammengestellt und im Volkstanz eingerichtet vom bekannten Volksliederforscher und Volksmusikanten Peter Reitmeier (Musikerzieher am BORG Telfs) unter Mitarbeit von Franz Kofler ist soeben erschienen und wurde auch von Rundfunk und Fernsehen bereits vorgestellt. Als Herausgeber zeichnen der Tiroler Volksmusikverein und der Südtiroler Volksmusikkreis, gedruckt wurde es mit Unterstützung der Tiroler und der Südtiroler Landesregierung. Zeichnungen von Martha Mauracher schmücken äußerst dezent und gefällig Notensatz und Text. Besonders erwähnenswert sind die treffenden Vierzeiler und Sprüche, die die jeweiligen Themen der Lieder ankündigen und einbegleiten. Wie der Autor selbst in seinem Vorwort schreibt, ist dieses vorliegende Buch »das Ergebnis von beinahe 25 Jahren Volksliedpflege in Tirol«.

In den zahlreichen Volksliedsammlungen, die aber nur zum Teil veröffentlicht wurden, hat sich der Verfasser auf die Suche nach »neuen« alten Liedern gemacht, um diese im einfachen Volkssatz unter die Leute zu bringen. In den vielen »Offenen Singstunden« und Musizierwochen, besonders aber bei den schon traditionellen Singwochen in Imst und bei den Südtiroler Singtagen in Burgeis und Dietenheim sind diese schon oftmals erklungen, die nun mit diesem Buch einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden. Wie schon gesagt, stammen die meisten Lieder aus Sammlungen (vornehmlich aus denen von Franz Friedrich Kohl und Alfred Quellmalz), einige aber wurden vom Herausgeber selbst aufgezeichnet. Auch einige neu ent-

standene Lieder wurden mit einbezogen; vor allem aber sind es Lieder, die nicht in den ohnehin verbreiteten Liederbüchern zu finden sind. Einige wurden in »verbessertem« Satz mit aufgenommen. Auf die Veröffentlichung von Jodlern mit Ausnahme der Jodler, die zu bestimmten Liedern gehören, wurde verzichtet. Die Auswahl der Lieder erfolgte vor allem in der Absicht, das »Liedgut in Tirol durch zeitgemäße Volkslieder zu erweitern«, wie der Autor im Vorwort ausführt, wobei er auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit im Sinne einer wissenschaftlichen Dokumentation erheben möchte.

Mögen diese Lieder weiterklingen als Zeugnisse tirolerischen Wesens in Volksmusik und Volkspoese! Das wäre wohl der schönste Dank an die Herausgeber, denen man zu diesem schönen und wohl gelungenen Werk von Herzen gratulieren darf.

Das Buch enthält 137 Lieder, Ganzleineneinband, S 200.—; erhältlich in sämtlichen Filialen der Buchhandlung Tyrolia oder direkt beim Volksmusikverein, Innsbruck, Fürstentweg 13.

Mag. Ferdinand Reitmaier

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe für
mißhandelte Frauen und Kinder

Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!

Les Percussions de Strasbourg

kommen wieder, nach dem sensationellen Erfolg, den sie letztes Jahr im Haller Kurhaus (bei ihrem ersten Konzert in Tirol) hatten, diesmal im Innsbrucker Kongreßhaus. Sie gestalten gemeinsam mit dem Münchner Gamelan (und mit balinesischen Maskentänzern) eine Schlagzeugnacht, wie sie in Tirol so intensiv noch nicht zu erleben war: Nocheinmal mit Xenakis »Pléjades«, ein 45 minütiger Hexenkessel an Klang und Rhythmus, dessen Höhepunkte jede Popgruppe an Intensität (auch Lautstärke) vergessen läßt. Dazu neue Musik von John Cage und die österreichische Erstaufführung eines erst drei Tage vorher in Donaueschingen uraufzuführenden Werks der ehemaligen Ligeti-Schülerin Babette Koblenz. (Dies ist ein Nachklang des vom 12.—20. Oktober in Seefeld stattfindenden FRAU Mann DIALOGs). Eine Veranstaltung der Galerie St. Barbara, gemeinsam mit dem französischen Kulturinstitut und mit Unterstützung des Französischen Kultusministeriums (Direction de la Musique et de la Danse/Ministère Français de la Culture.)

Die »Percussions de Strasbourg«, das weltberühmte Ensemble für die Neue Musik nach 1945, besteht aus 6 Schlagzeugern (darunter zwei Frauen). Auf insgesamt über 400 Instrumenten (ein großer Lastwagen voll) entwickeln die brillanten Musiker ein Klangspektrum von zartesten, leisesten Ereignissen bis zu überwältigendem Klang- und Rhythmusgewittern: Musik zum Spüren.

Les Percussions de Strasbourg sind am Donnerstag, den 25. Oktober im Innsbrucker Kongreßhaus ab 19 Uhr zu Gast.

Vogelausstellung in Landeck!

Der Oberinntaler Vogelzuchtverein Landeck veranstaltet am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Oktober 1990 von 9—18 Uhr eine Vogelschau mit einem Vogelmarkt im Vereinshaus in Landeck, unter dem Ehrenschutz von Herrn Bürgermeister Reinhold Greuter.

Die Ausstellungen der letzten Jahre zeigten, daß die Bevölkerung vom Bezirk Landeck reges Interesse zeigte und diese kulturelle Veranstaltung sehr schätzt.

Gezeigt werden ca. 400 verschiedene Vogelarten, unter anderem kleine Exoten, Kanarienvögel, Wellensittiche, Sperlingspapageien, Zwergpapageien, Großsittiche und Papageien.

Bei dieser Gelegenheit können sich Vogelliebhaber bei den Züchtern über die Haltung und Pflege ihrer Schützlinge informieren.

Außerdem können Sie auch beim Vogelmarkt verschiedene Vögel sowie Futter und Käfige erwerben! Auf Ihren regen Besuch freuen sich die Mitglieder und Züchter des Vogelzuchtvereins Landeck. Eintritt: Freiwillige Spenden.

Obst- und Gartenbauverein Landeck 90 Jahre alt

Anlässlich seines neunzigjährigen Bestehens lud der Landecker Obst- und Gartenbauverein unter Obmann Erwin Lechleitner vergangenen Samstag zu einer dreitägigen Jubiläumsausstellung in den Saal der Landecker Handelskammer. Humorvoll hielt Obmann Erwin Lechleitner Rückschau auf die Tätigkeiten und Aktivitäten der vergangenen Jahre und konnte erfreut auf einen zunehmenden Trend zum Apfel und Anbau desselben verweisen. Eine geradezu unglaubliche Sortenvielfalt an Äpfeln und Birnen wurde den nahezu 400 Besuchern der Ausstellung, davon 18 Schulklassen, dargeboten. Über 150

Jan Garbarek Group in Landeck

Dienstag, 23. Oktober 1990, 20 Uhr Landesberufsschule für Gastgewerbe, Landeck

Jan Garbarek als das Aushängeschild des europäischen Jazz zu bezeichnen, ist für wahr nicht übertriebenes Lob. Kaum ein Musiker repräsentierte die neue Generation des Jazz stimmiger als Jan Garbarek. Der Saxophonist aus Norwegen, er war bereits schon einmal Gast in Landeck, bei ausverkauftem Haus versteht sich, setzte mit seinen melancholischen Gesängen neue Akzente und gab dem Jazz eine völlig neue Atmosphäre.

Seine Musik von kammermusikalischer Natur, assoziiert einen unwahrscheinlichen Bilderreichtum und ähnlich wie bei der Musik Eduard Griegs, denkt man unwillkürlich an kühle, unendlich tiefe Fjorde, weite kahle Berglandschaften, an die unendliche Freiheit des tiefblauen Nordhimmels mit seinen bizarren Wolkengebilden, Einsamkeit und innere Ruhe, allesamt gefangen in einer Aura ergreifender Melodien.

Wurden und werden normalerweise europäische Musiker von amerikanischen Kollegen beeinflusst, so hat Garbareks elegischer Ton bei den Amerikanern unglaubliche Resonanz gefunden. Garbarek hat das freie Spiel, von dem er ja ursprünglich herkam, vergeistigt, romantisiert und ästhetisiert, zu einer Spielweise von melodischer, einprägsamer Klarheit, welche tiefstes europäisches Musikempfinden höchster Güte präsentiert.

Um diesem Konzert beizuwohnen, sollten Sie nichts unversucht lassen, um in den Besitz einer Eintrittskarte zu gelangen. Falls nicht, bestechen Sie den Portier oder den Kassier, suchen Sie nach einer offenen Hintertür, steigen Sie durch ein Fenster, Sie würden es sich nie verzeihen, nicht dabeigewesen zu sein.

Jan Garbarek, Saxophon

Eberhard Weber, Baß

Rainer Brünnighaus, Piano

Nana Vasconcelos Percussion, Schlagzeug

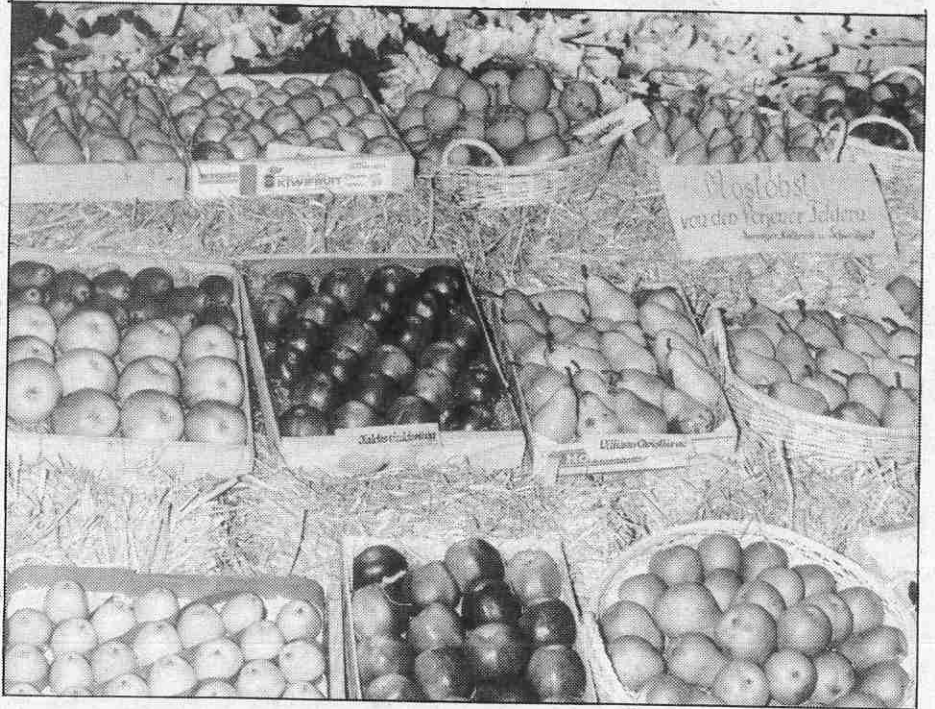
Kartenvorverkauf ab sofort bei allen Filialen der Sparkasse Imst und Schallplatten Bela.

(hau)

Apfelarten, natürlich alle im Raume Landeck gewachsen, erfreuten in ihrer farblichen Buntheit Auge und Geschmacksinn der Besucher. Dr. Otto Wassermann, Leiter der Abteilung Obst- und Gartenbau sowie Pflanzenschutz des Landes Tirol, lobte die Qualität

und Aufmachung der Ausstellung und bezeichnete sie, als versierter Kenner diverser ähnlicher Expositionen, als schlichtweg unvergleichlich und einer Schau von internationalem Format würdig. Wer vor dem Durchschreiten des Handelskammersaals nur wenig oder selten Lust auf Äpfel zu verspüren glaubte, ist jetzt ganz sicher im Begriff, einen Obstgarten anzulegen.

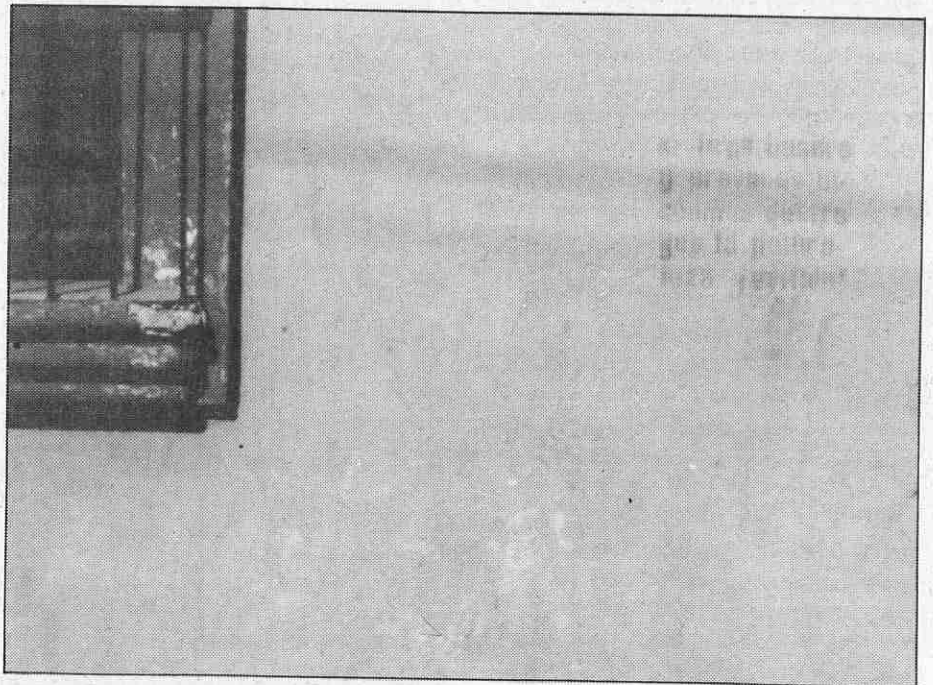
- Hauser -



Christine Ljubanović stellt in Hall aus

Die gebürtige Zammerin Christine Ljubanović stellt ab Dienstag, den 30. Oktober, 19 Uhr jüngste Arbeiten unter dem Titel »Country-Portraits« in der Haller Galerie Elefant aus.

Christine Ljubanović studierte an der Akademie für Angewandte Kunst, arbeitete als Grafikerin und Illustratorin. Wiederholt Ausstellungen im In- und Ausland.



Mexico-Tepozlan, 1990, aus der Serie »Country-Portraits« mixed media, Farbfoto, Collage, 38 x 28 cm

«Gelbe Blattln, roate Blattln»



Unter diesem Thema veranstaltet der Sängerbund Landeck am Samstag, den 27. Oktober 1990 um 20 Uhr im Saal der Handelskammer Landeck ein Volksmusikkonzert. Musikanten aus Salzburg und Tirol singen und spielen echte, alpenländische Volksmusik. Aus Salzburg wirken mit der Pinzgauer Dreigesang und Adi Salchegger auf der Steirischen Harmonika, aus Tirol die Mitterhögler Hausmusik von Kitzbühel, Ursula Neuhauser von Kram-

Der Pinzgauer Dreigesang hier mit Sepp Forcher bei der Fernsehendung «Klingendes Österreich».

sach auf der Harfe und der Sängerbund Landeck.

Durch das Programm führt die beliebte Radiosprecherin Heidi Pirkner von Studio Tirol. Sie ist vor allem durch ihre Sendung «Heidis Wunschkonzert» bekannt.

Im Anschluß an den Volksmusikabend spielt die Mitterhögler Hausmusik zum Tanz auf. Der Eintritt beträgt 70.— Schilling. Der Sängerbund Landeck lädt alle Freunde der echten Volksmusik zu diesem Abend sehr herzlich ein.

Marienlob

«Marienlob» ist der Titel des Konzertes, welches der Bezirkslehrerchor Landeck am **Freitag, den 19. Oktober 1990 um 20 Uhr in der Stadtpfarrkirche Landeck** — Kirche zu Mariä Himmelfahrt — darbietet. Der musikalische Bogen der Mariengesänge spannt sich von Monteverdi bis Rachmaninow und beinhaltet auch einfache Wallfahrtslieder. Dieses Konzert wird vom ORF aufgezeichnet.

Ausführende: Flötenquartett Innsbruck, Streichquartett Oenipontana, Michael Öttl Gitarre, Bezirkslehrerchor Landeck.

Der Chor lädt zu dieser Veranstaltung herzlich ein und bittet um eine freiwillige Spende zur Deckung der Unkosten.



Stadtbücherei
Landeck

Neue Bilder von Spiss Peppi und Ladner Egon

In der Zeit von 20. Oktober bis Mitte November zeigen der St. Antoner Spiss Peppi und der aus Strengen stammende Ladner Egon ihre neuesten Werke in der Stadtbücherei in Landeck. Als ein Spiel mit Formen und Farben bezeichnet das Allround-Talent Spiss seine neuen, 3dimensionalen Relief-Bilder. Ladner zeigt uns seine gewohnt farbkraftigen Ölbilder in der Spachtel und Pinseltechnik.

Anlässlich dieser Ausstellung präsentiert Spiss seinen ersten Gedichtband «Bilder, Foto's und Gedichte», der im Eigenverlag erschienen ist.

Zu dieser Veranstaltung, literarisch und musikalisch umrahmt von den ausstellenden Künstlern selbst unter Mithilfe des Landeckers Kuntner Wolli, sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen.

Ausstellung Elmar Peintner in der Galerie Hosp

Am Samstag, den 20. Oktober 1990 findet um 19.30 Uhr in der Galerie Hosp in Nasseireith die Vernissage zur Ausstellung des neuen Bilderzyklus «Räume - Räume» (Arbeiten auf Leinwand und auf Papier) von Elmar Peintner statt. Zur Eröffnung werden Nicole Mairhörmann und Mia Peintner Werke von S. Rachmaninoff und M. Ravel vierhändig am Klavier vortragen. Die Arbeiten von Elmar Peintner werden bis zum 10. November (Dienstag bis Freitag 15 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 13 Uhr) gezeigt.

Österreich muß neutral bleiben

Veranstaltung der Österr. Bewegung gegen den Krieg zum Nationalfeiertag am 24. Oktober 1990, 20 Uhr, Arbeiterkammersaal, Maximilianstr., 6020 Innsbruck
Referenten: Fritz Gugiser, Komitee Vomp, Fritz Madersbacher, Österr. Bewegung gegen den Krieg, Heinz Mayer, Bund und Opfer



«Die Blumen in den kleinen Räumen», Bleistift und Eitempera auf Leinwand 1990

Kalender über das alte Lechtal



Soeben ist ein Kalender erschienen, der mit alten Aufnahmen aus dem Lechtal durch das kommende Jahr begleitet. Zum Verständnis der sorgfältig ausgewählten Bilder wurde jeweils ein Begleittext gewählt, der über Landschaft, Personen und markante Ereignisse Auskunft gibt. Herausgegeben wurde der anspruchsvoll gestaltete Kalender für 1991 vom Verein für eigenständige Regionalentwicklung im Lechtal. Interessenten wenden sich an Peter Friedle, A-6600 Vorderhornbach. Der Kalender ist zum Preis von 100 Schilling erhältlich.

Volkshochschule Telfs

Mi., 24.: Hinterglas-Malerei: Einführung in die alte Technik der Hinterglas-Malerei; Motive etc. Können Sie selbst bestimmen!
6 Abende zu je 3 Std., S 580.—, 18.30 Uhr (!), Anmeldeschluß: Mo., 22.11.

Do., 25.: Kochkurs: Desserts: Mohr im Hemd mit Schokosauce; Biskuit-Omlette gefüllt mit Eisbeercrème und Früchten; Joghurtspiegel mit verschiedenen Fruchtsaucen;
ein Abend, S 140.—, 19.30 Uhr, Anmeldeschluß: Mo., 22.10.

Do., 8.11.: Amnesty International: eine segensreiche Organisation stellt sich vor! Tirolerhof - Vortrag, Information, Diskussion, 20.00 Uhr, Eintritt frei!

Fr., 9.11.: Fußreflexzonen-Massage: wirkt harmonisierend auf die Körperfunktionen und sorgt für Entspannung und Regeneration des Organismus. Ein einfache und wirkungsvolle Möglichkeit zur Aufrechterhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden.
19 Unterrichtsstd., S 1.470.—, Arbeitsunterlagen werden beigelegt, Anmeldeschluß: Mi., 7.11.

Sa., 10.11.: Keine fliegenden Blätter mehr: Buchbinderkurs! Für Ortschronisten und alle, die ihre Urkunden und Schriften gerne selbst binden wollen. Die vielen losen Blätter werden zu einem schönen Buch gebunden.
Anmeldeschluß: Do., 8.11.

Golfkrieg

Ost und West sind dabei, gegenüber dem Süden auf Konfrontationskurs zu gehen. Der Norden hat sich die Golfkrise zunutze gemacht, um seine geballte Macht gegen einen südlichen Unruhestifter zu werfen. Die NATO und ihre Alliierten haben so eine neue Aufgabe gefunden. Selbst die Schweiz hat die irakischen und kuwaitischen Guthaben eingefroren. Der »zivilisierten Welt« geht es nicht nur darum, ihre Versorgung mit günstigem Erdöl zu sichern, sie will sich auch den Verkaufserlös aneignen und ihn in ihren Banken »in Sicherheit« bringen.

Das Bewußtsein der Araber, der »Dritten Welt« anzugehören, wird durch eine spezifische Erfahrung gestärkt: Araber sind nicht nur Zielscheibe der Rassisten im Westen. Seit mehr als einem Jahrhundert behindert der Westen - wo er nur kann - ihre Bemühungen, ins moderne Zeitalter einzutreten, eine echte wirtschaftliche und soziale Entwicklung einzuleiten und ihre nationale Einheit zu verwirklichen. Die breite Zustimmung, auf die der irakische Präsident in der arabischen Welt stößt, hat ihre Wurzeln weder in der abenteuerlichen

Vergangenheit des Diktators noch in seinen jüngsten Initiativen. Sie ist vielmehr die Folge jahrzehntelanger - genau gesagt seit der Schaffung Israels im Jahr 1948 - erlittenen Erniedrigung. Im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Befreiung der unterdrückten Völker, mutet man den Arabern zu, die militärische, wirtschaftliche und politische Hegemonie eines Staates zu akzeptieren, der aus einer Siedlungskolonie entstanden ist und in der Region als reine Schöpfung der alten kolonialen Ordnung gilt.

Die fünf großen israelisch-arabischen Kriege, die Weigerung der Israelis, die durch Waffengewalt eroberten Gebiete zurückzugeben, die Entschlossenheit, mit der sie jede Initiative der Nachbarn zum Aufbau wirtschaftlicher oder sozialer Systeme oder einer gleich starken Militärmacht vereiteln, bringt sie dazu, ständig das Völkerrecht zu verletzen. Die »zivilisierte Welt« regt das weiter nicht auf. Israel allein ist aber nicht schuld an der angehäuften Frustration. Das Fortbestehen der kolonialen Ordnung in dieser Region durch die Aufspaltung Arabiens wäh-

rend der Kolonialzeit. Diese Zersplitterung wurde später bestätigt durch Abkommen, die zu kaum bevölkerten Mini-Staaten führte, deren großer Reichtum das »schwarze Gold« war. An die Spitze dieser künstlichen Gebilde setzte man Stammesführer, die man mit Titeln wie Scheich, Emir oder König bedachte. Nach Erreichung der formellen Unabhängigkeit blieben diese archaischen Regimes, oft gegen den Willen der Bevölkerung, an der Macht. Die schreiende materielle Ungleichheit zwischen den Einwohnern der Erdölmonarchien und den übrigen bevölkerungsreichen Staaten hält die nationale Frustration wach, umso mehr, als die Einkommen in Form von Petrodollars im Westen investiert werden.

Ein altes, archaisches System der Abhängigkeit ist zusammengebrochen. Ein anderes, das es den arabischen Völkern erlaubt, ihre eigene Geschichte zu bestimmen, sollte entstehen. Im Augenblick nimmt man nur die Gefahr einer militärischen Konfrontation wahr.

Anni Rieder

«Rede-Gespräch-Diskussion»

Ein Kurs für zu Hause von November 1990 bis Juni 1991

In vielen Alltagssituationen ist es heute mehr denn je wichtig, zu reden, vor mehreren Menschen seine Meinung frei zu äußern oder in Gesprächen andere zu überzeugen. Wie oft schon haben wir auf einen Rede- oder Gesprächsbeitrag verzichtet, weil wir unsicher und gehemmt waren. Aus diesem Grund bietet die Stefanus-Gemeinschaft seit vielen Jahren für Menschen aller Schichten diesen Kurs an. Ziel dieses Kurses ist die Aneignung der Fähigkeit, in Gesprächen, bei Besprechungen oder in Vorträgen frei und überzeugend zu reden und Besprechungen, Sitzungen usw. zu leiten.

Die Grundlagen dazu werden durch 8 Lehrbriefe vermittelt. Jeweils 5 regionale Praxistreffen in Innsbruck, Lienz, Rotholz, Stams, St. Anton, Wattens und im Paznauntal und eine abschließende Bildungswoche bieten den Teilnehmern Gelegenheit, durch praktische Übungen in Gemeinschaft mit anderen Teilnehmern die erworbenen Kenntnisse zu

erweitern und zu vertiefen. Es geht vor allem darum, in angstfreier Atmosphäre Redehemmnungen zu überwinden sowie das Sprechdenk-Vermögen, die Argumentations- und Diskussionstechnik sowie die Fähigkeit, Besprechungen, Sitzungen usw. zu leiten, sy-

stematisch zu entwickeln.

Lehrgangsbeginn: 1. November 1990
Ausführliche Informationen erhalten Sie über das Stefanuswerk Tirol, Verein für Erwachsenenbildung, 6460 Karres 6, Tel. 05412-2622 (vormittags)

Erster Liederabend - ein Fest der Stimmen mit internationalen Künstlern

Drei österreichische Künstler von internationalem Rang — die Sopranistin Maria Knoll, der Bariton Friedrich Madersbacher und Prof. Kurt Rapf (Wien und langjähriger Musikdirektor der Stadt Innsbruck) am Flügel gestalten nach vielen Gastspielen

im In- und Ausland nun auch einen Liederabend im Imster Stadtsaal, unter dem Motto »Ernstes und Heiteres« von Schubert bis Dvorak, **am Freitag, dem 19.10.1990, 20.00 Uhr im Stadtsaal Imst**

Herbst-Sammlertreffen des Philatelistenklub Merkur Innsbruck

Das Herbst-Sammlertreffen findet am Sonntag, 4. November im Hotel SCANDIC CROWN, neben der Triumphpforte, in der Zeit von 9 bis 15 Uhr statt. Regiebeitrag S 20.—. Tischreservierungen telefonisch unter Nr. 0512-440335 oder schriftlich an den Verein 6022 Innsbruck, Postfach 58.

Zur Fristenlösung

Die Fristenlösungs-Debatte wird nach dem ÖVP-Wahl-Mißerfolg sicher ad acta gelegt. Trotzdem reizt es mich, die ewig alten Widersprüche aufzugreifen. Die Haltung konservativer katholischer Kreise zur Fristenlösung ist bekannt. Abtreibung ist Mord. Aber was ist Aufklärung und Sexkoffer?

Im erzkatholischen Polen gibt es zwischen einer halben Million und 800.000 Abtreibungen bei einer Bevölkerung von 38 Millionen. Trotz der Kampagne der Kirche, daß Frauen, die abtreiben, Mörderinnen sind. Was meint denn der polnische Papst dazu? Besonders in kleinen Städten und Dörfern wo der Einfluß der Kirche am stärksten ist, sind Verhütungsmittel schwer zu bekommen. Es gibt keine Information und keine Sexaufklärung. Dies zum katholischen Land Polen und zum Widerspruch. Es läßt sich zwar nicht mit Österreich vergleichen, doch das katholische Prinzip ist auch bei uns noch sehr ausgeprägt.

A. Rieder

Die ganz legale Kinderarbeit

Wer kennt sie nicht, die Berichte von Amnesty International und ähnlichen Institutionen, welche die menschliche Würde und Rechte verletzenden Unrecht in den verschiedensten Ländern der Erde aufzeigen und mit nachhaltigem Druck, den einen oder anderen Mißstand zu beseitigen vermögen. Eines dieser schwarzen Kapitel betrifft die in immer stärkerem Ausmaß zunehmende Kinderarbeit in der Dritten und Vierten Welt, in Ländern, in denen Kindersegen und des Nachwuchses kräftiges Zulangen bei allen nur anfallenden Arbeiten, bis zur totalen Erschöpfung, Krankheit und Verkrüppelung, so paradox es klingen mag, deren und ihrer Eltern Existenz und Überleben garantieren soll, — welch perfider Lebenskampf. Dafür können doch wir nichts, das ist ja so weit weg, da kann man ja doch nichts dagegen unternehmen, was haben sie auch so viele Kinder etc., die Stellungnahmen dazu sind vielfältig und reichen von völliger Betroffenheit und Ergriffenheit bis zur absoluten Verständnislosigkeit. In einem Punkt jedoch ist man sich einig, daß es das bei uns nicht gibt und Gott sei Dank nicht geben werde. Dem kann ich leider nicht zustimmen und folgendes Beispiel, mag es im Vergleich auch hinken und für den einen oder anderen gar geschmacklos sein, sollte aufzeigen, daß in einem hochentwickelten und hochkulturellen Land, wie dem unseren, Formen von Kinderarbeit existieren, welche unter dem Begriff »Schule« für den größten Teil der Bevölkerung leider nicht einmal den Beigeschmack von Arbeit haben. — Selbige mußten wir auch, besuchen, ohne Schulbus, in noch viel härteren Zeiten und wir leben immer noch, — was solls, werden Sie sagen. Doch der Blick auf den Stundenplan einer vierten Klasse Hauptschule ließ mir den Atem stocken und bitterer Beigeschmack »Kinderarbeit« machte sich

bei mir bemerkbar. 45 Unterrichtsstunden wöchentlich, zugegeben davon sind drei Stunden als Förderunterricht in den Hauptfächern Englisch, Mathematik und Deutsch gedacht, in deren Genuß jedoch die meisten Schüler kommen, müssen erstmal abgesehen werden. Tägliche Hausaufgaben, tägliches Lernen und Vorbereiten auf Tests und Schularbeiten, erfordern ein bis zwei Stunden weitere geistige Tätigkeit, welche bekanntlich nicht unter Arbeit fällt und machen wöchentlich, eher ab als aufgerundet, so um die 55 Stunden. War da nicht jemand, der etwas von einer 35 Stundenwoche für Erwachsene sagte, ganz gleichgültig ob schwerstens in einer Fabrik oder höchstgeistig in einem Amte abgerackert.

Nun ohne näher auf den Stundenplan eingehen zu wollen, daß er z.B. vier Stunden Physik beinhaltet muß ich aber doch erwähnen, zumal es ja auch sehr viele Nichtschüler gibt, welche dieses Fach nicht im mindesten interessiert, so hat die Fülle der für jeden einzelnen interessanten oder langweiligen Fächer ganz bestimmt einen Nebeneffekt, nämlich den, der üblicherweise zu Lasten des Fernsehens gerechnet wird, »Konzentrationschwäche«! Das geradezu überbunte Großangebot an Fächern, welches unsere Kinder zu Allwissenden machen sollte, hat ganz sicher den genau gegenteiligen Effekt. Permanenter Streß, Prüfungsängste, Schlafstörungen, Unkonzentriertheit, Verhaltensstörungen und letztlich Schulfrust. Zugegeben, diese Art von Kinderarbeit macht keine Schwielen an den Händen und keine Eiterbeulen am Körper, aber wie stehts mit dem seelischen Gleichgewicht? Der Stundenplan schreit nach Entrümpelung und nach der Möglichkeit, selbst Fächer auswählen zu können.

Hauser

Warum schreiben Sie?

von Heidi Knapp

Immer wieder diese anscheinend unvermeidliche Frage. Also muß ich wohl oder übel darüber nachdenken. Wie Sie wissen, denke ich nur, wenn ich dazu gezwungen werde. Warum ich schreibe?

Weil es mich die Nonnen in der zarten Blüte von nicht ganz Sechs gelehrt haben...

Weil mir meine Bank jährlich zum Weltspartag zwei rote, zwei blaue und — im letzten Oktober allerdings nur einen — schwarzen Kuli schenkt. Und dazu noch eines dieser sinnigen Stundenbücher, in edlem Plastik auf viehisches Leder getrimmt. Sie wissen schon, die mit den ganz kleinen Kästchen von 8 bis 18 Uhr, 8, 8.30, 9, 9.30,...

Ab 18 Uhr sind dann vier Leerkästchen. Das macht bei Einhalten obiger Ordnung noch zwei ganze zeitlose Stunden. Zeitlose Stunden, das ist ein Widerspruch, ich weiß. Und doch: nach des Tages Müh' und Plag' frage ich mich, was ich wohl in dieser »time unlimited« alles anstellen dürfe. Male mir die tollsten Abenteuer zwischen 18 Uhr und dem Fußende eines jeden Blattes aus, das da lautet: Dringend anrufen/ruft zurück/dringend anrufen/ruft zurück... Vier Rubriken pro Seite mit kleinen schwarzen Telefonen für die Alphabeten unter uns.

Also, diese Bücher wären schon ein Grund zum Schreiben. Der Haken liegt in meiner sogenannten Sauklaue, dank der auch die kürzeste Notiz nie und nimmer in diesen karierten Zwang paßt.

Seit ich mich erinnern kann, habe ich gerne mit Schreibgerät hantiert. Zuerst waren es Hieroglyphen, mittels Bauklötzchen ins Furnier der elterlichen Möbel gekratzt. Sicher keine leichte Arbeit für kleine Hände und — völlig unbedankt! Dann in Blockbuchstaben

MIMI MAMA auf die linierte Schiefertafel. Ein baumelndes Schwämmchen löschte diesen täglichen Fortschritt aus der Archivierung für die Nachwelt. Später in Koproduktion mit Vater oder wer sonst Schriftkundiger sich gerade als Opfer fand, die gymnasialen Hausaufgaben. Von »Was ich einmal werden möchte« bis zu »Du hast die Freiheit, der andere nicht«.

Es kam die Zeit der Liebesbriefe. Sicher etwas vom Schönsten, Aufwühlendsten, was ich leistete, denn die Anlehnung an große Vorbilder war hier unverkennbar! Ihnen folgten zwangsläufig die Abschiedsbriefe — hochdramatisch, tieftragisch, mit verwischter Tränenspur unten links.

Zunehmend prosaischer: eine handgeschriebene Sammlung von Kochrezepten, diktiert von irgendwelchen Freunden oder Bekannten, gewürzt mit ihren persönlichen Auslassungen oder Zufügungen, fettgefleckt. Eines dieser kalligraphischen Meisterwerke habe ich noch recht lebhaft im Kopf. Es lautete auf den zungenbrecherischen Namen SKUPANKI, das Anfangs - S war appetitanregend verziert. Das Gericht erforderte 1 kg Mehl, 1 kg Erdäpfel, 2 l Wasser, Schmalz. Wir waren damals zu zweit! An den ergiebigen Resten hatten die Hühner noch einige Tage zu scharren, zumal sich eine Art Kleber entwickelt hatte, der sich zwischen ihren Krallen festsetzte. Damals war der Tierschutzverein noch nicht so präsent, sonst hätte ich ihn gewiß am Hals gehabt.

Aber ich war ja beim Aufzählen der Schreibereien meines Lebens. Die obligaten Gesuche an die KVA um Bewilligung von diesem und jenem. Briefe zu allen Anlässen, traurige oder noch traurigere. Besonders herzliche an den

Schwiegertiger und die Erbtante. Und damit der Kreis geschlossen werde: Kinderhände bei Mimi und Mama führen, sich mit ihren blödsinnigen Aufsatzthemen plötzlich hilflos alleingelassen sehen. »Mutti, wie soll ich denn anfangen?«

Und zwischendurch immer wieder die Un- und Annehmlichkeiten des Alltags aufschreiben, an eine Zeitung schicken, damit deren Leser auch leise oder heftig: ... ja, ja, so ist es ... nicken können.

Oft schreibe ich auch einfach aus Freude an den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten unserer Sprache. Haben Sie einmal überlegt, wie verschieden ein ganz einfacher Sachbestand geschildert werden kann? Zum Beispiel der Satz: Heute wird es heiß.

Wissenschaftlich: Das Azorenhoch erreicht seine volle Intensität.

Umgangssprachlich: Des gibt wieda a Affnhitz'.

Poetisch: Liebste, wie deine Sonne strahlt! Oder: Zum Haggl'n is z'haß, gemma badn. Manchmal schreibe ich auch aus Neugier, aus Provokation — schauen, wie etwas »ankommt«. Immerhin gibt es zwei Gründe, warum ich bestimmt nicht schreibe. Ich will mit der Schreiberei nichts verändern oder verbessern. So vermessen bin ich nicht. Und zum zweiten: nicht zur Selbstverwirklichung. Ich weiß überhaupt nicht, was das sein soll. Ich BIN ja wirklich. Meine Familie überkäme das helle Grauen, erschiene ich ihr in meinen Grant — Putz — oder Nörgelanfällen noch wirklicher!

Das sind ein paar Gründe, warum ich schreibe oder nicht. Warum lesen Sie eigentlich?

Hotel *****

Nußbaumhof

RESTAURANT - CAFE
A-6500 Landeck

sucht für Jahresstelle
oder lange Wintersaison

RECEPTIONISTIN
(5-Tage-Woche, gute Entlohnung)

FRÜHSTÜCKSKELLNERIN
(Arbeitszeit 7 bis 11 Uhr)

KÜCHENHILFE
und **REINIGUNGSFRAU**
(3x wöchentl. 7 bis 11 Uhr)

Tel. 05442-2300

Tiroler LodenStub'n

TELFS - TEL. (05262) 62312-40
MÄNTEL - MÄNTEL - MÄNTEL



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walsner - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Redaktion: Eva Lechner, Wilfried Schatz, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsner KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Einladung zum Seniorentanz

am Freitag, den 19.10.1990 um 15.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck
TANZEN
ein Beitrag zur aktiven Lebensgestaltung.

Auf zahlreichen Besuch freuen sich Helene und Susi.

Einfach super:
Die Schnupperfahrten nach Abano-Montegrotto
4 Tage 2.650.—, 5 Tage 3.190, alles inklusive! Nächste Termine: 21.—25.10., 25.—28.10., 4.—8.11., 8.—11.11., 15.—18.11.90. Schnell buchen! Anruf genügt: 0512/64565
IDEALTOURS Innsbruck.

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe für mißhandelte Frauen und Kinder

Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 14.10.90						
1	3	4	13	15	39	21
4 Sechser 2.774.789.—						
16 Fünfer + ZZ zu je 231.232.—						
485 Fünfer zu je 11.442.—						
22.602 Vierer zu je 327.—						
357.346 Dreier zu je 25.—						
JOKER	Joker: Die Gewinne der 41. Runde					
	1 Joker	2.499.921.—				
	mal	100.000.—				
	mal	10.000.—				
mal	1.000.—					
mal	100.—					
Die Jokerzahl 098030						
Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt 4.472.326.—						
3 12er zu je 745.387.—						
45 11er zu je 24.846.—						
666 10er zu je 1.678.—						
Die Gewinnsumme für den Hatrrick-Jackpot beträgt 1.269.325.—						
Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 1.790.996.—						
1. Rang 1.1615.949.—						
2. Rang 1.804.—						
Die richtigen Resultate der Torwette lauten						
1:1 1:2 2:1 0:4						
Die richtigen Totozahlen lauten: X 2 1 / 2 1 1 / 1 1 X / X 1 X						
42. Runde, 20./21. Oktober 90						
Hier Totoschein anlegen						
Mannschaft 1			Mannschaft 2			
1.	FK Austria Memphis		FC Swarovski Tirol		1	
2.	VSE Egger St. Pölten		SV Casino Salzburg		2	
3.	SK Mibag Vw. Steyr		Wiener Sport Club		3	
4.	FC Bluna Salzburg		SV Gabor Spittal		4	
5.	Bayern München		Hamburger SV		5	
6.	Bayer Uerdingen		Borussia Mönchengladbach		6	
7.	Karlsruher SC		1. FC Kaiserslautern		7	
8.	VfB Stuttgart		Fortuna Düsseldorf		8	
9.	Manchester United		Arsenal		9	
10.	Wimbledon		Aston Villa		10	
11.	Everton		Crystal Palace		11	
12.	Chelsea		Nottingham		12	

Auszug aus unserem Sortiment

Grüner Veltliner, eichenfaßgerecht, Ernte 1988: Bei diesem Veltliner wird durch die Reifung im Eichenfaß ein besonders harmonischer Abgang erzielt. Weiters zeichnet sich dieser Wein durch seinen hellen Goldton mit grünem Licht aus. (11,3 Vol%-Alk.)

Pinot-Blanc, Ernte 1988: Ein hochwertiger Spitzenwein mit pikanter, frischer Säure und edlem Geschmack, paßt ideal zu Fisch. (11,9 Vol%-Alk.)

Roter Veltliner, Ernte 1989: Ein sehr extraktreicher und fruchtiger Qualitätsweißwein, der durch sein feines Bouquet und sein angenehmes Säurespiel besticht. (11,5 Vol%-Alk.)

Bergriesling, Ernte 1987: Gedeiht auf den besten Berglagen, der Ried »Steinhaus«, warm und trocken. Ein elegantes Rieslingbouquet prägt diesen Wein. (11,6 Vol%-Alk.)

Gewürztraminer, Ernte 1987: Dieser trocken ausgebaute und duftvolle Traminer wurde mit 19 Grad KMW gelesen und nicht aufgebessert. Er ist deshalb auch für Diabetiker geeignet. (11,5 Vol%-Alk.)

Sämling 88, Ernte 1989: Dieser blumig-spritzige Qualitätswein besticht durch seinen sortentypischen Duft und seine Fruchtigkeit. (10,3 Vol%-Alk.)

Riesling-Sylvaner, Ernte 1989: Die ausgeprägte Fruchtigkeit harmonisiert sehr gut mit dem feinen Bouquet. (10,3 Vol%-Alk.)

Muskat-Ottonel, Ernte 1986: Dieser Spitzenwein mit zartem Muskataroma ist bouquetereich und sehr mild. (11,6 Vol%-Alk.)

Zweigelt, Ernte 1988: Dieser kräftige, samtige Spitzenrotwein besticht durch seine rubinrote Farbe und seine Harmonie. (12,3 Vol%-Alk.)

Blauburger, Ernte 1988: Ein tiefroter, gehaltvoller Qualitätsrotwein mit weichem, milden Abgang. (12,6 Vol%-Alk.)

Grüner Veltliner, Leichtwein, Ernte 1989: Dieser besonders leichte Sommerwein wurde mit 16,5 Grad KMW gelesen, nicht aufgebessert und trocken ausgebaut. Darum ist er auch besonders für Diabetiker zu empfehlen. (10,3 Vol%)

Riesling-Sylvaner, Ernte 1988: Ein spritziger Kabinett mit zartem Duft und ausgeprägter Fruchtigkeit, (11,1 Vol%-Al.)



Grüß Gott!

Wenn Sie zu einem außergewöhnlichen Anlaß ein besonderes Geschenk suchen oder bei Ihrer nächsten Party Ihren Gästen Erlesenes kredenzen, oder Ihre Familie an einem gemütlichen Abend verwöhnen wollen, dann empfehlen wir Ihnen unsere köstlichen Spitzenweine und Edelbrände.

Unser Weingut ist eines der ältesten in Langenlois. Es gehörte zum ehemaligen Franziskanerkloster der Stadt, das 1492 von Johannes von Capistran gegründet wurde. Zur Zeit der beiden Türkenbelagerungen bot der Franziskanerkeller den Mönchen und den Langenloisern Schutz vor dem Feind. Als unter Josef II. Ende des 18. Jahrhunderts viele Klöster aufgelöst wurden, kam das Klosterweingut in den Besitz eines unserer Vorfahren. Seit dem Jahr 1868 trägt unser Weingut den Namen »DEIBLHOF«.

Zur Zeit umfaßt unser Betrieb eine Weinbaufläche von ca. 18 ha und 3 ha Marillengärten, die

in den besten Rieden von Langenlois liegen. Durch sorgfältige Pflege unserer Gärten im Laufe eines Jahres gelingt es uns, bestmögliche Trauben- und Marillenreife zu erzielen.

Die jahrhundertealte Erfahrung, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde, gepaart mit den Erkenntnissen modernster Kellertechnik, bürgen für die hohe Qualität unserer Weine und Edelbrände.

Weil für uns Wein- und Obstbau nicht nur Beruf ist, sondern auch gleichzeitig das interessanteste und faszinierendste Hobby bedeutet, keltern und pflegen wir unsere Weine sowie Destillate besonders liebevoll und schonend. Nachdem wir sie behutsam zu vollendeter Reife geführt haben, werden sie mit größter Sorgfalt für SIE in Flaschen gefüllt.

Nutzen Sie die Gelegenheit im Rahmen des **SCHNUPPERANGEBOTES** unsere Köstlichkeiten zu probieren! Überzeugen Sie sich von der Sortenvielfalt und der Qualität unserer Weine

und Edelbrände! Ab 12 Flaschen liefern wir Ihnen die Schnupperung frachtfrei ins Haus! Und noch etwas: Es können auch 12 verschiedene Sorten sein!

Wir bieten Ihnen mit unserem **SCHNUPPERANGEBOT** die Möglichkeit mit Ihrer Familie die Köstlichkeiten auszukosten die Ihnen am besten munden, denn jeder Mensch hat einen anderen Geschmack und jede Familie hat andere Eßgewohnheiten – und nur Sie wissen, was Ihnen am besten schmeckt.

Senden Sie uns den **SCHNUPPERKUPON** zu, und wir werden Ihnen sofort unseren Hausprospekt übermitteln, der Sie über die Sortenvielfalt unserer Spitzenweine und Edelbrände informieren wird.

Mit freundlichen Grüßen

Margarete Leog
Georg Leog

SCHNUPPERKUPON:

Gegen Einsendung dieses **SCHNUPPERKUPONS** erhalten Sie gratis eine Informationsbroschüre über unser Weingut und die Sortenvielfalt unserer Spitzenweine und Edelbrände.

Name

Vorname

Tel.-Nr.

Postleitzahl

Anschrift